



ZEIDNER GRUSS

HEIMATBRIEF DER
»ZEIDNER NACHBARSCHAFT«

Zeiden, rumänisch Codlea, ungarisch Feketealom, bei Kronstadt - Braşov - Brassó, in Siebenbürgen / Rumänien

22. Jahr

Mosbach, Im Advent 1975

Nummer 42/43

Das Handwerkszeichen als Hausschmuck in Zeiden

Im 12. Jahrhundert war es, als der damals herrschende ungarische König Geysa II. die ersten Deutschen nach Siebenbürgen kommen ließ. Diese sollten die südöstliche Flanke seines Landes urbar machen und auch verteidigen. So zogen neben freiheitsliebenden Bauern auch mutige Handwerker aus ihrer angestammten Heimat, die wahrscheinlich in der Moselgegend und am Niederrhein zu suchen ist, in das "Land jenseits der Wälder"

Sie nahmen von des Rheines Strand
Wohl mit den Pflug, die Rebe,
Daß auch das neue Heimatland
Gewohnte Labung gäbe;
Mit nahmen sie den Hammer auch,
Das Webschiff und die Säge,
Daß dort auch froh nach Bürgerbrauch
Ihr Arm des Handwerks pflege.

G. Fr. Marienburg

In gemeinschaftlicher Arbeit machten die Bauern und die Handwerker das ihnen zugewiesene Land urbar. Die Häuser wurden gemeinsam gebaut auf gleich großen Hofstellen. Es entstanden die Straßendörfer, in deren Mitte die Kirche auf einem größeren freien Platz stand, so wie sie in der alten Heimat waren.

Später, als der Bauer sich seiner Wirtschaft, seinen Äckern, seinem Vieh, seinen Obst- und Weingärten mehr widmen konnte, fand auch der Handwerker Zeit, seinem eigentlichen Beruf nachzugehen, ebenso der Kaufmann. Es ist anzunehmen, daß von Anfang an die Verbindung zur alten Heimat aufrecht blieb, wobei die Handwerksburschen eine bedeutende Rolle spielten. So ist es auch zu erklären, daß der Zusammenschluß der Handwerker in Zünfte schon um etwa 1320 in Siebenbürgen stattfand, in der Art und Weise wie im Mutterland. (In Deutschland sind die Zünfte im 12. Jahrh. nachweisbar.) Diese Art Interessengemeinschaft der Handwerker hielt sich in Siebenbürgen bis 1872. In diesem Jahr wurden die Zünfte im ganzen damaligen Österreich aufgehoben (in Frankreich 1791 Preußen führte 1810 die Gewerbefreiheit ein, das übrige Deutschland 1869).

Auch in Zeiden war von jeher das Handwerk ein wichtiger Erwerbszweig. Und so manches Handwerk war vorherrschend, so daß den Männern dieses Handwerks bei der Verteidigung der Kirchenburg ein Wehrturm zugeteilt wurde. So z.B. deutet die Bezeichnung des Weberturms darauf hin, daß er von den Webern besetzt und verteidigt wurde.

An die Zeit des regen Handwerks gibt es auch heute noch bildhafte Erinnerungen. Auf eine sichtbare Art will ich im Folgenden hinweisen:

In Zeiden gibt es noch ein paar Häuser, an deren Dachgiebelwänden, und in einem Fall am Torbogen, das Zeichen des Leinwebers angebracht ist. In der Hintergasse Nr. 266, Erwin Prömm, sind 2 nach unten schräg zueinander stehende Weberschiffchen, umrahmt mit einem Kettenkranz, sichtbar. Gleich diesem, nur zusätzlich eine vierblättrige Blume in der Mitte über den Schiffchen, ist es am Dachgiebel des Hauses Nr. 345 Richard Spitz, Hintergasse, angebracht (Abb. 1) An zwei Häusern "Auf dem Essig" finden wir ebenfalls das Zeichen der Leinweber: Am Dachgiebel des Hauses Nr. 506, Georg Kueres (Abb. 2), ist in einem verkehrt-herzförmigen Kranz mit einem tulpenähnlichem Schopf obenauf, eine liegende Garnspule mit links und rechts davon nach oben schrägzueinanderstehenden Schiffchen. Am Dachgiebel des Hauses Nr. 511, Martin Prömm (früher Riemesch), ist die Garnspule stehend (Abb. 3), etwas über der Mitte stehen links und rechts je ein Schiffchen nach oben schräg zueinander. Das Ganze ist umrahmt von zwei lorbeerblätter-ähnlichen Zweigen, deren Stiele sich unten kreuzen und die obersten Blätter fast berühren. Als Zeichen der Böttcher oder Faßbinder ist der folgende Dachgiebelschmuck zu bezeichnen. Er befand sich bis vor wenigen Jahren am Haus Nr. 534, Johann Gross, in der Mühlgasse (Abb. 4). Am oberen Rand eines stehenden Fasses mit zwei Bändern (Reifen) befindet sich auf der einen Seite der Holzschlegel, auf der anderen Seite die Dechsel (ein Beil mit quer zum Stiel stehendem Blatt). In der Hintergasse Nr. 353, Rudolf Horwath, war bis vor wenigen Jahren am Dachgiebel ein dreieckiges Feld zu sehen. In diesem Feld lag eine Wasserwaage oder ein Richtscheid, darüber ein aufgeklappter Zirkel oder ein Winkelzirkel (Abb. 5). Dieses Zeichen deutet auf das Zimmererhandwerk hin. Das folgende Bild ist an einem der ehemaligen Tartlerhäuser in der Bahngasse Nr. 490, jetzt Edi Bartsch) erhalten geblieben (Abb. 6). Es zeigt in einem ebenfalls dreieckigen Feld einen Maurerhammer und eine Kelle kreuzweise übereinander und deutet klar auf den Maurerberuf hin. Während die ersten 5 Bilder an Häusern sind, die vor etwa 150 Jahren renoviert wurden, weiß man vom letzterem, daß es nach der Jahrhundertwende gebaut wurde. (Außer diesem letzten waren noch 2 gleiche Nachbarhäuser die am Dachgiebel in gleicher Weise die Zeichen des Baugewerbes zeigten).

Alle oben beschriebenen Zeichen sind nicht in Sgraffito gearbeitet, wie es z.B. viele Haussprüche waren und auch noch sind, sondern sie sind



Abb. 1 Haus Richard Spitz,
Hintergasse Nr. 345

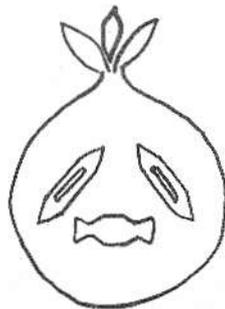


Abb. 2 Haus Georg Kueres,
Am Essig Nr. 506



Abb. 3 Haus Martin Prömm
(Riemesch),
Am Essig Nr. 511

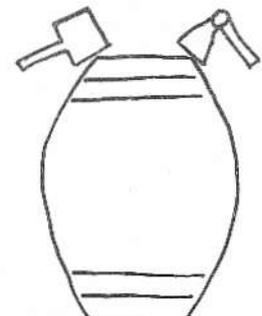


Abb. 4 Haus Johann Gross,
Mühlgasse Nr. 534

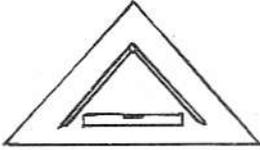


Abb. 5 Haus Rudolf Horwath,
Hintergasse Nr. 353

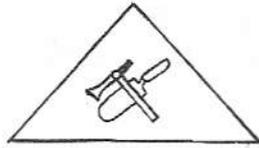


Abb. 6 Haus Eduard Bartesch
(Tartler),
Bahngasse Nr. 490

Das theoretische Lyzeum von Zeiden

Die Blumen- und Industriestadt Zeiden ist das zweitgrößte Schul- und Bildungszentrum des Kreises Kronstadt. Es umfaßt gegenwärtig sechs Kindergärten und Tagesheime, zwei Allgemeinschulen, drei Lyzeen, zwei Berufs- und eine Sonderschule. Aus einer Statistik des Jahres 1973 geht hervor, daß in 12 selbständigen Erziehungsanstalten über 6 000 Kinder, Jugendliche, Lehrkräfte und Angestellte vereinigt sind, ein Effektivbestand, der mit der gesamten Bevölkerungszahl der Großgemeinde Zeiden im Jahr 1938 gleichzusetzen ist.

Illusion Bürgerschule

Dem Bauerdichter Michael Königes war durch die streng "bäuerliche" Einstellung seines Vaters das Studium verwehrt worden. Sein höchstes Anliegen war es, anderen begabten Kindern den Weg zur Mittel- und Hochschule freizulegen. Am 20. September 1919 machte Michael Königes daher in der Gemeindevertretung den Vorschlag, die Zeidner Achtklassenschule in eine **B ü r g e r s c h u l e** umzuwandeln. Der Antrag wurde von der Mehrheit der Versammlung angenommen und ein Sonderausschuß mit der Beratung der Frage betraut. Leider scheiterte dieses Vorhaben, weil vor allem die nötigen Geldmittel für die Entlohnung der Bürgerschullehrer fehlten. Am 1. August wurde daher der Gegenvorschlag der Lehrerkonferenz auf Beibehaltung der Volksschule von der Gemeindevertretung gutgeheißen, die Bürgerschule also praktisch abgelehnt.

Lyzeum 1956

Vier Jahrzehnte später hat die inzwischen zur Stadt herangereifte Gemeinde unter den Voraussetzungen des sozialistischen Aufbaus ihre **eigene Mittelschule** erhalten. Ihr Werdegang beginnt mit dem 1. September 1956: damals wurden die VIII. Klasse des Tageslyzeums mit 48 Schülern sowie die VIII-A- und VIII-B-Klasse des Abendlyzeums mit 34, (bzw.) 36 Schülern eingeführt. Im Schuljahr 1959/60 gab es bereits 10 Klassenkollektive, davon vier am Tages- und sechs am Abendlyzeum. Die erste Promotion stand vor der Reifeprüfung.

Abteilung mit deutscher Unterrichtssprache

Während im Schuljahr 1962/63 das Tageslyzeum noch Parallelklassen erhielt, war der 1. September 1965 die Geburtsstunde der Abteilung mit deutscher Unterrichtssprache. Weil die Genehmigung des Ministeriums etwas spät eingetroffen war, ergaben sich etliche Schwierigkeiten. Trotzdem konnten die 36 Plätze im Herbst 1965 besetzt werden. Der erste Klassenvorstand der IX-C-Klasse war Prof. Elisabeth Schöbel.

Am 1. September 1970 — bei der Dreiteilung der einzigen Schulanstalt, die bis dahin alle Klassen I—XII umfaßte — hatte der dritte Zyklus 20 Klassenkollektive, nämlich je drei Parallelklassen in jedem der vier Jahrgänge des Tageslyzeums und je zwei Parallelklassen in jedem Jahrgang des Abendlyzeums. Die Zahl der Plätze war im Durchschnitt 40—42 pro Klasse.

Der erste Direktor der Mittelschule Zeiden war der verdiente Lehrer Gheorghe Sincan (1956—1967), sein Nachfolger und gegenwärtiger Direktor seit 1967 ist Prof. Victor Balu.

Das Lyzeum hat sein eigenes Internat mit 75 Plätzen für Mädchen und 25 Plätzen für Jungen und einer eigenen Schulkantine.

Ion Pascu und die Staatsvolksschule, 1934

Der bedeutendste Vertreter der rumänischen Volksschule Zeidens war der Lehrer Ion Pascu, der als Kind die deutsche Schule besucht hatte und während seiner Amtstätigkeit von 1903 bis 1939

in Stuck aufgetragen. Bei der Sgraffitoarbeit (Kratzmalerei) wurde in Siebenbürgen in die untere Putzschicht der Wandfläche Holzkohlenstaub beigemischt, die obere Schicht war normal gefärbt. Wenn nun die zuletzt aufgetragene Putzschicht eine gewisse Härte hatte, wurde die Schrift oder die Verzierung eingekratzt, so daß die dunkel gefärbte Putzschicht zu Tage trat. Bei der Stuckarbeit wurden die Ornamente aus einem Gemisch aus Kalk, Gips, Sand und Haftmittel geformt oder gegossen.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich nach dem Lesen dieses Beitrags zum "Zeidner Gruß" manch einer an ähnliche Bilder an seinem Vaterhaus erinnert und es skizzieren könnte. Denn ich glaube, daß solche Bilder, die auf ein traditionelles Handwerk in der Familie hinweisen, noch an mehreren Häusern in Zeiden waren.

Wer kann Hinweise geben?

Erhard Kraus

als Lehrer, Schulleiter und Schulrevisor alles daran setzte, die Schule zum Kulturträger seiner Nation zu machen. Unter seiner Leitung erfolgte der Übergang der konfessionellen Schule zur Staatsschule am 1. September 1922. Er war die Triebfeder bei der langjährigen Vorbereitung und der Aufführung des neuen Schulgebäudes, das 1934 im Beisein des damaligen Unterrichtsministers Dr. Constantin Angelescu seiner Bestimmung übergeben wurde und heute der Sitz des theoretischen Lyzeums ist.

Die Sportschule,

als selbstständige Sektion des Lyzeums, ist ein besonderes Verdienst von Prof. Günther Wagner, der als Turnprofessor diese Einrichtung geschaffen hat.

Am 1. September 1964 eröffnete er zunächst ein Trainingszentrum, das am 1. September 1968 in den Rang einer Sportschule erhoben wurde, vorerst für Leichtathletik, 1969 kam noch Handball hinzu. Im Laufe eines Jahrzehnts hat Prof. Günther Wagner durch freiwilligen Arbeitseinsatz der Schülerschaft, mit Unterstützung des Elternkomitees und des Stadtvollrates ein kleines Sportstadion geschaffen. Die Arbeiten waren erschwert, weil das quellenreiche Gelände zunächst drainiert werden mußte. Die vorhandenen Sportanlagen für Leichtathletik, Handball, Volley und Tennisspiel sollen noch durch eine Schwimmhalle ergänzt werden.

Außer den vielen Siegerurkunden, Abzeichen, Plaketten und Pokalen die unsere Sportler auf Kreisebene oder bei Begegnungen mit den Besten anderer Kreise heimbrachten, konnten Dieter Preidt Gheorghina Dumitru, Doru Cucu, Ute Bartesch, und (1975) Harald Dootz Landesrekorde erzielen. Von der 3. Klasse an erhalten hier die besten Sportler die Möglichkeit, ihre besondere Begabung zu entfalten.

Erziehung zur Arbeit

In den letzten Jahren wurde vor allem dem Grundsatz: "Erziehung zur Arbeit durch die Arbeit!" Rechnung getragen. Im Schuljahr 1970/71 errichteten die Schüler des Lyzeums durch patriotischen Arbeitseinsatz die Schulwerkstätten auf der Westseite des Schulhofs. In dem Unternehmen S.L.B. Treibhäuser und in den Industriebetrieben erfreuen sich die Lyzealschüler besonderer beruflicher Ausbildung durch praktische Unterweisung am Arbeitsplatz. N.W. 8187

Unter den nachfolgend hier veröffentlichten Berichten, die bereits verschiedenorts publiziert wurden, sind einige älteren Datums; manche dieser kulturellen Veranstaltungen haben vor 10 und mehr Monaten in Zeiden stattgefunden. Wir drucken sie heute hier ab, um deutlich zu machen wie reich und gediegen das gesellschaftliche Leben in der Heimat sich entfaltet. Wir bewundern die Akteure und die Organisatoren, die wir auf diesem Wege beglückwünschen.

"Bunter Abend" des Zeidner Lyzeums

Während die Schüler der Allgemeinschaft schon bei der vorangegangenen Generalprobe Gelegenheit hatten, das Programm zu verfolgen, konnten die Erwachsenen am Sonntag, den 16. März 1975, im Saal des Kulturhauses der Schülerschaft des theoretischen Lyzeums Zeiden lebhaft Beifall spenden für die reichhaltige Vortragsfolge des Bunter Abends, der von Prof. Iris Lingner in Zusammenarbeit mit Prof. Katharina Unberath (deutsche Sprache und Literatur) und Prof. Sigrid Wagner (Musik) vorbereitet wurde. Die Darbietungen waren ein Spiegelbild vielseitiger fruchtbarer Tätigkeit der Jugendlichen in ihrer Freizeit.

Der gemischte Chor des Lyzeums, unter der Leitung von Prof. Sigrid Wagner, eröffnete den bunten Reigen von Tanz und Musik und szenischer Darstellung mit den Liedern: "Iniante, Partidul ne conducel", "Hebt unsere Fahnen in den Wind!" und "Die Gedanken sind frei".

Die Singgruppe des II. und III. Jahrgangs bot unter Gitarrenbegleitung von Brigitte Gagesch, Christa Neudörfer und Melitta Wagner sowie Akkordeonbegleitung von Prof. Iris Lingner eine Folge beliebter deutscher Volkslieder. Zwischendurch zeigten die Tanzgruppe des I. Jahrgangs und jene des II. und III. Jahrgangs verschiedene Tänze nach Art der Tiroler, der Studenten und der Cowboys aus Übersee.

Im zweiten Bild kamen die Theaterspieler zum Zug und boten humorvolle Szenen, die von Prof. Katharina Unberath ausgewählt und eingeübt wurden: "Eine Geschichtestunde", in der Hans König den Professor darstellte: "Der Mann, der alles wußte" (dabei aber in den falschen Zug eingestiegen war); "Ratschläge gegen Schnupfen" (nur der Arzt wußte keinen Rat!); "Das Mottenpulver" (wo die dreiste Käuferin den armen Apotheker in die Enge treibt) und "Wer war eigentlich Sokrates?" (neben allen "Gebildeten" hatte der bescheidene Schüler die richtige Antwort bereit!). Diese Skizzen haben den Darstellern wie den Zuschauern viel Freude bereitet, weil darin Komik und Ironie einander die Hand reichen.

Das dritte Bild war Bühnenmäßig sehr romantisch aufgebaut: die Jugendlichen am Lagerfeuer boten Lieder verschiedener Völker — aus Österreich und Bayern, aus den Niederlanden, aus Italien, Spanien und der Neuen Welt, während Melitta Wagner und Christa Neudörfer einen spanischen Tanz nach eigenen Ideen zum besten gaben.

Das beste Bild war unserer Heimat gewidmet. In geselligem Freundeskreis erklangen traute Heimatlieder mit Instrumentalbegleitung ("Die Gipfel der Karpaten", "Angderm Lirber", "Tanz 'rüber, tanz 'rüber", "Widdele, Wedele" und zum Abschluß das Siebenbürgen-Lied. Sie wurden ergänzt durch humorvolle Gedichte in sächsischer Mundart von Ernst Thulner und Otto Piringer, vorgetragen von Brigitte Gagesch, Waltraut Zell, Gudrun Warsa und Norbert Barf, während Gerhard Wenzel mit der "Siebenbürgischen Elegie" von Adolf Meschendörfer abschließend zu Ernst und Besinnung mahnte.

Mit innerer Genugtuung stellten die Eltern fest, daß unsere Professoren sich um eine Tradition des Zeidner Lyzeums bemühen. Das ist ein kostbarer Stein in dem Mosaik reicher Kulturarbeit der Blumenstadt.

Das Programm des Lyzeums Zeiden soll auch in anderen Ortschaften des Burzenlandes zur Aufführung gelangen.

Vortrag von Gernot Nußbächer

Im Rahmen des Arbeitskreises für Volks- und Heimatkunde "Cidonia" der Volksuniversität Zeiden sprach am Mittwoch, dem 19. März 1975, Prof. Gernot Nußbächer, Archivar beim Staatsarchiv Kronstadt, über die Gemeinde Katzendorf und ihre mittelalterliche Wehrburg, die mit Hilfe der Kommission für Denkmalschutz restauriert wurde.

Zur Eröffnung des Abends bot die Singgruppe der VII. und VIII. Klassen unter der Leitung von Prof. Sigrid Wagner ein künstlerisches Programm mit Volks- und Heimatliedern, während anschließend an den Vortrag mit Hilfe des Projektionsapparates Ansichten und Details des historischen Denkmals gezeigt und besprochen wurden. Auf Fragen der Zuhörer gab der Historiker erläuternde Antworten und Aufklärungen.

EDUARD-MORRES-STIFTUNG

Der im 91. Lebensjahr stehende Kunstmaler Prof. Eduard Morres hat am 14. Januar 1975 im Rahmen einer feierlichen Veranstaltung eine Sammlung von 31 Gemälden der Kirchengemeinde Zeiden verehrt, nachdem er in der Blumenstadt seit 32 Jahren beheimatet ist.

In seiner Ansprache an rund 400 Anwesende betonte der Altmeister daß er sein Leben und Schaffen der traditionellen Malerei gewidmet hat, deren Wesen darin besteht, mit Hilfe von Naturformen jeweils ein Erlebnis des Auges und der übrigen Sinne deutlich zu gestalten. Bildende Kunst sei ein Ausdruck der Freude am Schönen, die Freude am Leben und seine Verherrlichung.

Sein Lebenswerk bezeichnet Eduard Morres als ein Bekenntnis zur Tradition und zu der Gemeinschaft, in der und für die er gelebt hat.

Die Sammlung umfaßt Bilder aus verschiedenen Epochen seines künstlerischen Schaffens. Viel Wesentliches fehlt: vor allem die Gabelslandschaften, Gemälde aus Kronstadt und Rosenau sowie die vielen Kirchenburgen, Bilder, die heute nicht mehr in seinem Besitz sind. Er hofft — trotz des ehrwürdigen Alters — einige dieser Lücken noch ausfüllen zu können.

Stadtpfarrer Hermann Thalmann und Kurator Erich Christel dankten für die hochherzige Widmung des geschätzten Künstlers. Gleichzeitig wurde den 200 Männern und Jugendlichen der Dank ausgesprochen, die in freiwilligem Einsatz von rund 3 000 Arbeitsstunden den Raum für die Eduard-Morres-Stiftung auf der Westseite der Kirchenburg hergerichtet haben. Die Gedenkstätte ist jeden Sonntag von 9—13 Uhr geöffnet. Auswärtigen Besuchern wird auch an Wochentagen der Zutritt gestattet.

Altmeister Morres stellt aus

Am 4. März 1975 wurde im Kronstädter "Arta"-Saal vom Kreiskomitee für Kultur und sozialistische Erziehung, gemeinsam mit dem Kreismuseum und der Filiale Kronstadt der Vereinigung der bildenden Künstler, eine Ausstellung von Gemälden und graphischen Zeichnungen eröffnet.

Besonders kennzeichnend ist der Umstand, daß die drei ausstellenden Künstler alle das 90. Lebensjahr überschritten haben: — Ion Vladareanu, geboren am 2. Januar 1882 in Kronstadt, seit 1951 Mitglied der Kronstädter Filiale des Verbandes bildender Künstler;

— Eduard Morres, geboren am 15. Juni 1884 in Kronstadt, seit 1942 wohnhaft in Zeiden;

— Conrad Vollrath-Veleanu, geboren am 24. Oktober 1884 in Bukarest, seit 1927 ansässig in Kronstadt.

Die Ausstellung von Landschaftsbildern, Bauerngestalten, Wehrburgen, Stilleben und Selbstbildnissen ist als Ehrung der noch immer schaffensfreudigen Künstler gedacht. Wir freuen uns samt den Gelehrten ob dieser Anerkennung und entbieten unserem Altmeister Eduard Morres auch auf diesem Wege die Glückwünsche der Zeidner Werktätigen!

Marienburg, Rotbach und Nußbach am Nordrand des Burzenlandes

Am Mittwoch, den 11. Dezember 1974, war Lehrerin Martha Bruns vom "Honterus"-Lyzeum Gast des Arbeitskreises "Cidonia" der Volksuniversität Zeiden. Ihr sorgfältig ausgearbeiteter Vortrag beschäftigte sich mit der Entwicklungsgeschichte der Gemeinden am Nordrand des Burzenlandes: MARIENBURG — ROTBACH — NUSSBACH.

Marienburg war zur Zeit der Besiedlung unter der Schirmherrschaft des Deutschen Ritterordens der Vorort des Burzenlandes, denn alle Verbindungsstraßen des Burzenlandes sind nicht auf Kronstadt sondern auf Marienburg ausgerichtet. Erst durch die Befestigung Kronstadts angesichts der Türkengefahr wird die Stadt unter der Zinne zum Hauptsitz des Burzenlandes.

Interessant war ferner der Vergleich des einstigen Ordenshauses mit der Marienburg in Ostpreußen sowie die historische Tatsache, daß vor 1211 auf dem Burgkegel eine Erdenburg war, weshalb die Ortschaft ungarisch "Földvár" und rumänisch "Feldioara" heißt. Die Burg auf dem östlichen Zipfel der Bergnase, deren Ruinen wir heute noch sehen können, ist späteren Datums; sie wurde als Zufluchtsort notwendig, als die große Wehranlage auf dem Burgkegel nach der Vertreibung des Ritterordens aufgelassen werden mußte.

Der Sage nach sind **Rotbach** und **Nußbach** erst nach dem Abzug der Ritter entstanden, wobei Rotbach ursprünglich der Richtplatz der Herren von der Marienburg war, während Nußbach sich durch die menschliche Struktur von den Gemeinden des Burzenlandes unterscheidet: es war eben die erste Siedlung aus der Richtung Schäßburg — Reps, sodaß der Einfluß des Altlandes erkennbar ist. Diese Gemeinden wurden oft von Seuchen und Bränden heimgesucht, sie lagen auf dem Einfallsweg aus nördlicher Richtung, mußten den Eichelsuchern der siebenbürgischen Fürsten Quartier und Verpflegung bieten.

Wohl die traurigste Erinnerung aus der Geschichte dieser Ortschaften ist der 16. Oktober 1612, als in der Schlacht bei Marienburg gegen Gabriel Bathory der Kronstädter Stadtrichter Michael Weiß und neben vielen Kronstädter Bürgern auch 39 Studenten der Moneruschule ihr Leben lassen mußten. Das Denkmal auf dem Studentenhügel ist ein Mahnmal an jene Kämpfe um Freiheit und Selbstbestimmung.

Anschließend an den Vortrag wurden auf dem Bildschirm die verschiedenen Baudenkmäler von Marienburg, Rotbach und Nußbach gezeigt und erklärt.

Brenndorf und Petersberg

Mit den Darlegungen von Direktor Arnold Römer und Prof. Johann Melchior über die **Gemeinden Brenndorf und Petersberg im Laufe der Jahrhunderte** im Rahmen des Arbeitskreises für Volks- und Heimatkunde "Cidonia", am 26. Februar 1975, wurde die **Vortragsreihe "Monographien des Burzenlandes"**, mit der wir uns seit drei Jahren eingehend beschäftigt haben, abgeschlossen.

Direktor Arnold Römer sprach zunächst über die verschiedenen Auslegungen des Ortsnamens Brenndorf — Bod — Botfalu, wobei die Benennung "Brakendorf" (das Dorf an der Brücke) aus einer Urkunde des Jahres 1400 die zuverlässigste sein könnte, zumal "pod" rumänisch gleichfalls "Brücke" bedeutet, sodaß aus "Pod" das heutige "Bod"

geworden ist. Bei der Brücke über den Weidenbach auf dem Weg von Marienburg zur Kreuzburg ist also (wahrscheinlich erst in der zweiten oder dritten Etappe der Besiedlung des Burzenlandes) diese Ortschaft entstanden. Den verheerenden Bränden aus dem 16.-19. Jahrhundert ist vielleicht die heutige Benennung "Brenndorf" zuzuschreiben.

Neben vielen Drangsalen durch Mongolen- und Türkeneinfälle, durch die Machtkämpfe der Fürsten und Könige, durch Pest und Hungersnot, wurde diese Gemeinde vor allem durch das Erdbeben vom 26. Oktober 1802 schwer getroffen, weil damals die Kirche, die Schule und viele Häuser zerstört wurden. Durch Unterstützung anderer Gemeinden und Distrikte wurde die moderne Hallenkirche erbaut.

Andererseits brachten die Errichtung der Zuckerfabrik (1887), die Einführung des Pinzgauer Rindes (1890), der Anbau von Industriepflanzen wie Zichorie (seit 1920) und Pfefferminze (ab 1926) der Gemeinde Glück und Segen — wirtschaftlichen Aufschwung und Wohlstand.

In ähnlicher Weise zeigte Prof. Johann Melchior die historische Entwicklung der Gemeinde Petersberg und verweilte vor allem bei der Anlage der Kirchenburg: Ringmauer und Fruchthäuschen, mit einem fünfeckigen und drei viereckigen Wehrtürmen, mit einer äußeren Zwingmauer, die von Bastionen flankiert war, und einem Wassergraben. Anhand eines Grundrisses und mit Bildprojektionen wurde das Dargelegte erklärt und veranschaulicht.

Die nächsten Vortragsabende führen uns in Gedanken ins Repser Gelände und ins Altalt bei Fogarasz.

Kronstädter Laienspieler in Zeiden

Mittwoch, den 12. März 1975, trat die deutsche Theatergruppe des **Munizipalkulturhauses Kronstadt** unter der Leitung von **Ada Teutsch — Negulescu** in Zeiden auf und bot dem Publikum der Blumenstadt das Lustspiel in drei Aufzügen "Hokuspokus" von **Curt Goetz**. Die Inhaber der Hauptrollen waren, die bewährten Laienspieler **Prof. Gernot Wagner**, **Horst Dietmar Barff** und **Otto Winkler**.

Das hohe künstlerische Niveau der Laienspieler, Kostüme und Bühnenausstattung beeindruckten das anspruchsvolle Zeidner Theaterpublikum: die Spannung, die durch den geistreichen Disput im Rechtsfall zwischen dem Staatsanwalt und dem Verteidiger gesteigert wurde, und die Hokuspokus-Lösung des dramatischen Konflikts amüsierten die Zuschauer, die der Spielschar reichen Beifall zollten.

Ein Kulturfest von ungewohntem Ausmaß

Die Literaturwoche "Cidonia 75"

Ein außergewöhnliches Ereignis lief Mitte Februar über das rumäniendeutsche Kulturfirmament: die von der Volksuniversität des Burzenländer Städtchens unter dem Zeidner Berg und dem Literaturkreis „Michael Königes“ veranstaltete Literaturwoche „Cidonia 75“. Zwar gibt es auch in anderen z.T. viel größeren Ortschaften, etwa in dem nahen Kronstadt, deutschsprachige Vortragsreihen an den jeweiligen Volksuniversitäten, doch konnten sich die Blumenstädter, die bei uns wohl einmalige Kulturtat leisten, an sieben aufeinanderfolgenden Tagen Literaturabende unter Mitwirkung bekannter Dichter und Literaturwissenschaftler aus dem ganzen Land zu veranstalten, praktisch also das, was andernorts mit viel Kopferbrechen im Laufe eines Jahres geleistet wird, hier innerhalb einer Woche zu konzentrieren. Das Veranstalten dieser Literaturwoche war ein Wagnis, auf das sich Lehrer **Gotthelf Zell**, der rastlos rege Leiter des „Michael Königes“ Literaturkreises und des Arbeitskreises für Volks- und Heimatkunde „Cidonia“ sozusagen auf eigene Faust eingelassen hatte. Ein Wagnis vor allem deshalb, weil nicht voraussehen war, ob das geistige Interesse der Zeidner eine Woche hindurch in Anspruch genommen und wachgehalten werden kann. Doch sah sich **Gotthelf Zell** in seinen Hoffnungen, im Vertrauen zu seinen Leuten keineswegs getäuscht, im Gegenteil: Abend für Abend strömten Hunderte von Menschen ins Kulturheim (ein in unserer Kulturlandschaft wohl einmaliges Bild). Sogar am Samstagabend, als drei Nachbargemeinden Fasching feierten und auch an den Vortrag anschließend keine Musik geboten wurde, wie das sonst jeden Abend der Fall war (Gitarren- und Tanzgruppe, im Programm vorgesehen, waren zu Aufnahmen für die deutsche TV-Sendung nach Bukarest gefahren), hätte die Zahl der Zuhörer einen mit der hiesigen Situation Unvertrauten bestimmt überrascht.

Die gebotenen Vorträge standen im Zeichen unseres Hier und Heute, die Literaturwoche „Cidonia 75“ war dem großen politischen Ereignis der Wahlen vom 9. März gewidmet, was auch Bürgermeisterin **Margarethe Krauss** in ihrer Eröffnungsansprache betonte.

An den zwei ersten Vortragsabenden kam die Literaturgeschichte zu Wort. Vorgestellt wurden Aspekte aus dem Leben und Schaffen zweier bedeutender Dichter deutscher Zunge aus Rumänien.

Joachim Wittstock aus der Stadt am Zibin sprach über den fortschrittlichen siebenbürgischen Schriftsteller des 19. Jahrhunderts **Josef Marlin**, während **Gerhard Csejka** aus Bukarest über den Banater Arbeiterdichter **Nikolaus Schmidt** referierte. Beide Vorträge entwarfen ein anschauliches Bild der jeweiligen Dichterpersönlichkeit, verharteten auf den Widersprüchen, die ihr Wesen und Werk kennzeichnen und fesselten dadurch die Zuhörerschaft. Es folgten zwei Abende, an denen zeitgenössische Autoren aus ihrem dichterischen Schaffen vorlasen: **Arnold Hauser** aus Bukarest bot die Erzählung „Der Fischteich“, eine Geschichte von Schuld und Sühne aus dem kürzlich erschienenen Prosaband „Examen Alltag“, und die Banater Mundartautoren **Hans Kehrer** und **Ludwig Schwarz** trugen unter dem Motto „Gradraus un vun hinerum“ humoristische, oft auch satirische Gedichte und kurze Prosa in schwäbischem Dialekt vor. Dieser Abend, den **Hans Kehrer** mit einem aus dem Stegreif gesprochenen Vortrag über die Geschichte und die Bedingungen der Banater Mundartliteratur einleitete, war ein durchschlagender Erfolg.

Im Programm der Kulturwoche folgte ein von den Schülern des Lyzeums gebotener literarischer Abend, der **Bertolt Brecht** gewidmet war. Die Schülerinnen **Marietta Cinda** und **Christa Wagner**, stellten in einem selbst verfaßten, lebhaft gesprochenen Dialog die wesentlichen Unterschiede zwischen dem aristotelischen und dem epischen Theater dar, worauf einige von Prof. **Katharina Unberath** einstudierte Szenen aus dem Brecht-Stück „Herr Puntila und sein Knecht Matti“ aufgeführt wurden. Die Hauptrollen spielten der nun in Kronstadt Musik studierende **Ladislav Eigner** (Puntila), **Heiner Aesch** (Matti) und **Christa Neudörfer** (Kuhmädchen).

Am besagten Fasching-Samstag führte **Claus Stephani** aus Bukarest das Publikum mit Hilfe einiger hundert Dias ins Bodsauer

Land, nach Scharosch, in den Unterwald, in die Maramurescher Zips und in die Südbukowina. Leider brachte die Kulturhausleitung nicht viel Verständnis für Stephanis Dia-Vortrag auf, da dieser zwar für 19 Uhr, für 20 Uhr jedoch ein Tanzabend angesagt war: ständige Störungen brachten schließlich den Referenten aus der Ruhe und die Zuhörer um interessante Bemerkungen zu den Interferenzen in Sitte, Brauchtum und Tracht bei den Bewohnern Siebenbürgens.

Den letzten Abend der Literaturwoche „Cidonia 75“ bestritten fünf Lyriker: Ilse Hehn aus Mediasch, Franz Hodjak und Werner Sollner aus Klausenburg, Frieder Schuller aus Hermannstadt und Claus Stephani aus Bukarest. Auch diese Lesung fand großen Anklang, doch vergaß Gotthelf Zell leider im Eifer des Gefechts, anschließend zur Diskussion aufzufordern. Bestimmt wären interessante Probleme zur Sprache gekommen, in der Zuhörerschaft waren zum Teil sehr heftige Reaktionen auf das Gehörte deutlich zu spüren. (Eine Frau älteren Semesters z.B. hatte Stephanis Paraphrase aufs Vaterunser sehr aufgeregt. Sie erklärte ihrer Nachbarin, daß es den Menschen heilige Dinge gebe, die sollten die Schriftsteller gefälligst in Ruhe lassen, man könnte über so viele andere schöne Dinge schreiben. Auch wies diese kritische Zuhölerin auf einen Widerspruch hin, der sich hier ihrer Meinung nach offenbart hatte: gestern spricht der Gast ganz normal über Sitte, Brauchtum, Tracht, die wohl, ebenso wie das Vaterunser mancherorts noch als Heiligtum angesehen werden, und heute macht er sich darüber lustig.) Auch ein Kuriosum besonderer Art kann noch erwähnt werden. Franz Hodjak las u.a. das Bernd Kolf gewidmete „Frühlingsgedicht“ vor. Hätte Kolf, der der gleichen Generation wie Hehn, Hodjak, Fr. Schuller usw. angehört, nicht auch zur Lesung eingeladen werden können, zumal er in Zeiden zu Hause ist? Oder wissen seine Landsleute noch nicht, daß er auch schreibt? Daß sich die Kulturtätigkeit in der Blumenstadt in den richtigen Händen befindet, bewiesen auch die Darbietungen der lobenswert zahlreichen einheimischen Laiensembles, die die Vortrags- und Leseabende ergänzten und auflockerten: es traten, jeweils an verschiedenen Abenden, der Männer-, der Frauen- und der gemischte Jugendchor, alle unter der Leitung von Dieter Georg Barthmes auf, sodann die von Prof. Sorin Tanase betreute Agitbrigade, Effi Kaufmes Gitarrengruppe, die von Hannelore Schuster angeleitete Tanzgruppe, die ältere Blasmusik unter Günther Schromm, die jüngere Blasmusik Erhard Schusters sowie das Unterhaltungsorchester Ladislaus Eigners, das zum Abschluß der Literaturwoche für die Jugend zum Tanz aufspielte.

Zu dem geglückten Experiment, mit bescheidenen Mitteln, doch umso größerer Tatkraft und Freude ein Kulturfest solch ungewohntem Ausmaßes zu veranstalten, muß allen Beteiligten, vor allem jedoch Lehrer Gotthelf Zell gratuliert werden, der schon seit vielen Jahren die Kulturtätigkeit der Stadt Zeiden mit Erfolg anleitet und vorantreibt. Interessante Pläne hat Gotthelf Zell schon für das nächste Jahr, in dem der Literaturkreis „Michael Königes“ 20 Jahre alt wird. Die Literaturwoche „Cidonia 76“ soll neben Vorträgen auch eine großangelegte Leistungsschau der hiesigen Laienformationen bieten.

Wolfgang Wittstock
Neue Literatur 1975, H.3

Faschingsrausch in Zeiden

Ein Mann auf Stelzen und die „Völkerfreundschaft“

Eines der großen Ereignisse der Faschingszeit 75 war der Faschingsball der Freiwilligen Feuerwehr von Zeiden im Hochzeitssaal – ein gelungenes Fest, an dem auch Bürgermeisterin Margarethe Krauss und der Sekretär des Stadtvollrates Ioan Ratulea als Ehrengäste teilnahmen.

Die Sensation des Abend war, wie alljährlich, der festliche Aufzug der Maskierten nach den Klängen der älteren Blasmusik unter der Leitung von Otto Aesch, mit der humorvollen Begrüßungsansprache des Obmanns der Feuerwehr Hermann Kasznel.

Bei der Prämierung der Masken durch „Volksentscheid“ erhielt diesmal den 1. Preis der Mann auf Stelzen (und dessen Gefolgschaft), der insgesamt 95 Tanzmasken auf der Brust trug, weil die originelle Aufmachung mit dem Spund am Bauch, die sichere Fortbewegung sowie die Tanzfiguren des wandelnden Gestells nicht nur tolle Heiterkeit, sondern geradezu Bewunderung auslösten. Der Akrobat war Stefan Jakob aus der Neugasse, begleitet von den „Wirtsleuten“ und „Marktschreiern“ Brigitte Kaunz, Otto Stamm und Hans Tartler.

Der zweite Preis fiel der lustigen Reisegesellschaft „Völkerfreundschaft“ zu die von dem Musikanten Peter Kaufmes angeführt wurde, wobei unter den Masken der Beduinen und anderer Völkerschaften sich die Musikantenfrauen verbargen.

Den dritten Preis erhielt das Gitarrenkränzchen mit Wolfhard Feder und Günther Schromm jun. an der Spitze, das eine Rettungsmannschaft der Feuerwehr darstellte.

Die Plätze 4 – 6 belegten Christian Schuster als Pirat, Renate Göllner als Weckeruhr und Edith Göbbel als Wanderzigeuner.

Besonders lobenswert ist der Umstand, daß auch zehn maskierte Paare die Feuerwehr von Heldsdorf vertraten. Die humorvolle Grußbotschaft aus der Nachbargemeinde, die der „mexikanische Farmer mit seinem kampflustigen „Stier“ überbrachte, wurde durch einen Sonderpreis gebührend quittiert.

Für gute Tanzstimmung sorgte zunächst die Blasmusik und mit Beginn der Geisterstunde bis in den hellen Morgen hinein die Kapelle für Unterhaltungsmusik Hans Depner aus Weidenbach. Tombola, Schicksals- und Mondscheinwalzer, „perinita“, Ulk und gute Schenke bereiteten Jung und Alt ein Fest mit echter Narrenfreude – Fasching '75!

Winterfest der Sängerschaft

Ein anderes großes Ereignis zum Jahresbeginn 75 war das Sängerefest im großen Saal des Kulturhauses, das am Sonntag, den 26. Januar 1975, alle Mitglieder des Männerchors, der älteren Blasmusik, des Frauenchors und des gemischten Chors zu einem gemütlichen Beisammensein an gedeckten Tischen und mit froher Tanzunterhaltung vereinigte.

Hermann Aesch, der Vorstand des „Zeidner Männerchors“, begrüßte rund 250 Sänger und Musikanten, darunter vor allem auch die Veteranen des Männerchors, die auch diesmal als Ehrengäste zu dem Fest geladen waren, Chormeister Dieter Georg Barthmes betonte in seiner Festrede Sinn und Zweck der musikalischen Betätigung, die einesteiils den Werkstätigen Gelegenheit bietet, ihre Gefühle und Gedanken in Sang und Klang zum Ausdruck zu bringen, die andernteils die edelsten Kräfte vereinigt, sie in den Dienst der Gemeinschaft stellt und der Chorgemeinschaft Kraft verleiht, anderen Menschen Freude zu schenken. Der lobenswerte Erfolg der letzten Jahreshälfte 1974 war vor allem die Erfassung der Frauen und ihre Vereinigung zum Frauenchor, sowie den Anschluß der männlichen Jugend an den Mädchensingkreis, sodaß wir nunmehr auch über einen Gemischten Jugendchor verfügen.

Der Redner lobte das Können und die Einsatzbereitschaft der Blasmusik, die immer zur Stelle ist, wenn man an sie appelliert – alles im Dienste der Musik, im Dienste der Gemeinschaft, in der wir stehen.

Als Vertreter des Stadtpartei Komitees und des Stadtvollrates beglückwünschte Direktor Marcel Saracu die Festteilnehmer und dankte dem Dirigenten und den Leitungsorganen der Kulturformationen für ihre Mühe und Arbeit und für die schönen Erfolge der Laienformationen, deren künstlerische Leistung dem Namen der Blumenstadt Ehre bereitet.

Unter der Stabführung von Günther Schromm bot die Blasmusik zur Abwechslung „zwei Stündchen“ Tanz- und Unterhaltungsmusik, um dann von der jüngeren Kapelle Klaus Depner aus Weidenbach abgelöst zu werden, die fast pausenlos die frohen Sängerscharen zum Tanz aufforderte.

Besonderer Dank gebührt diesmal der Leitung des Kulturhauses, die den Parkettenboden des Gesellschaftshauses ihren Aktivisten zur Verfügung stellte, ferner dem Vorstand Hermann Aesch und seinem Stellvertreter Gerhard Neudörfer sowie den freiwilligen Helfern des Männerchors, die für die vorbildliche Organisation dieses einzigartigen Beisammenseins Sorge getragen haben.

Eine friedvolle Weihnacht
und ein gesegnetes Neues Jahr
wünscht allen Zeidnern und den Lesern
unseres Blattes in nah und fern.

Balduin Herter, Nachbarvater

Laienbühne mit Tradition

Lehrerin Hildegard Wagner leitet die Theatergruppe Zeiden seit 21 Jahren

Die Laienensembles des Kulturhauses Zeiden sind dank ihrer regen Tätigkeit nicht nur in der Blumenstadt selbst, sondern auch im Burzenland und jenseits seiner Grenzen bekannt und geschätzt. Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit befindet sich jedoch eher Günther Schromms Blasmusik oder die Chorformationen Georg Dieter Barthmes, während die Theatergruppe zu Unrecht in deren Schatten steht, obwohl sie regelmäßig mit qualitativ hochstehenden Aufführungen vor das Publikum tritt. So auch kürzlich: an zwei aufeinanderfolgenden Abenden war das Kulturhaus wieder einmal Anziehungspunkt für Theaterfreunde. Die Schüler der VI. Klasse hatten den amüsanten Einakter „Das Denkmal“ von Erich Colberg einstudiert und die Erwachsenen zeigten im zweiten Teil des Programms „Das Dienstjubiläum“ von Paul Quensel. Das heitere Spiel der Kleinen und das flotte, unterhaltensame der Großen sowie ihre bemerkenswerten schauspielerischen Leistungen bewiesen, daß diese Aufführungen nicht dem Zufall zu verdanken, sondern Früchte konstanter Bemühungen sind.

Vor den Vorstellungen wies Lehrerin Hildegard Wagner, die beide Stücke inszeniert hat, in einer kurzen Ansprache darauf hin, daß in Zeiden von Liebhabern schon seit 125 Jahren Theater gespielt wird. Seit ganzen 21 Jahren betreut Hildegard Wagner die Theatergruppe. In dieser Zeitspanne gaben die Schüler unter ihrer Leitung 63, die Erwachsenen 104 Theatervorstellungen.

Diese beeindruckende Bilanz wäre ohne ein wertvolles Kollektiv undenkbar gewesen, meint Hildegard Wagner. Verlässlichkeit und Pünktlichkeit sind für die Laienspieler selbstverständlich. Obwohl während der Proben immer tüchtig gearbeitet wird, ist hier das Einüben eines neuen Stückes stets mit viel Spaß verbunden. So kommt es auch, daß einige Mitglieder der Theatergruppe in diesen 21 Jahren schon über 100 Vorstellungen bestritten haben: der stellvertretende Schuldirektor Arnold Römer, die Hausfrau Helene Christel, die Lehrerin Gertrud Wertiprach, der Techniker Franz Buhn (dessen Leistung im „Dienstjubiläum“ eines Berufsschauspielers würdig war), Prof. Günther Wagner und Otto Plajer. Wertvolle Stützen der Theater-

gruppe sind auch Prof. Iris Lingner, die Beamtin Eva Aesch, der Veterinär Norbert Josef, Dora Gagesch und Prof. Otilie Wellmann, sowie Ing. Dieter Barf und Prof. Marianne Coccone, die schon als Schüler unter der Leitung Hildegard Wagners auf der Bühne gestanden sind. Unersetzlich für das Gelingen einer Aufführung ist Frieda Kloos, die sich bei über 90. Vorstellungen eine perfekte Souffliertechnik angeeignet hat. Bei vielen Vorstellungen z.B. beim „Dienstjubiläum“, sind auch die Musiker Erwin Gross, Günther Schunn, Otto Aesch, Ing. Werner Schuller sowie die Brüder Helmut und Otmar Kraus mit von der Partie.

Lehrerin Wagner gerät eigentlich selten in Verlegenheit, wenn es darum geht, ein für Amateure geeignetes Theaterstück aufzutreiben, das auf unterhaltsame Weise Probleme, die die Leute wirklich bewegen, zur Sprache bringt. Dabei setzt sie ihre Ansprüche keineswegs zu tief an. Gespielt wurden bisher z.B. „Der Neffe als Onkel“ von Friedrich Schiller, „Kleider machen Leute“ nach Gottfried Keller, „Lottchens Geburtstag“ von Ludwig Thoma, „Die vertauschten Schürzen“ von Constanta Bratu, „Steinmüllers fünfzig-jähriges Jubiläum“ von Ludwig Anzengruber, „Des Krämers Korb“ von Hans Sachs oder Nestroys „Talisman“ zu der Musik Norbert Petris, der den Laienkünstlern der Blumenstadt schon oft mit Rat und Tat geholfen hat. Am „Talisman“ wirkten mit dem Orchester einem Männer- und einem gemischten Chor über 80 Menschen mit, ein Beweis dafür, daß Lehrerin Wagner das, was sie sich einmal vorgenommen hat, auch auf die Beine stellt.

Bei vielen Jahrgängen ihrer Schüler hat Hildegard Wagner mit Eifer die Liebe zur Bühne geweckt und ständig von neuem geschürt. Darum kann mit Sicherheit angenommen werden, daß in der Blumenstadt die Tradition des Theaterspiels, zur Unterhaltung und zum Nutzen der Spieler wie des Publikums, auch weiterhin sorgsam gepflegt wird.

KR 1.5.75 (W. Eberhard)

Schäßburger Laienspieler in Zeiden

Auf einer dreitägigen Fahrt durchs Burzenland machte die deutsche Theatergruppe des Kulturhauses Schäßburg zuletzt in Zeiden Station und führte am Sonntagabend, 23. Februar 1975, das Lustspiel in vier Aufzügen „As Lisi huet Geest“ auf.

Wie bekannt, hat der Verfasser des Stückes, Peter Riesz, das Original in schwäbischer Mundart geschrieben. Es wurde vom Temesvarer Deutschen Staatstheater uraufgeführt und dann auch im Fernsehen übertragen. Prof. Egon Machat, der Leiter der Schäßburger Theatergruppe, hat das Lustspiel in sächsischem Dialekt einstudiert und nach erfolgreichen Aufführungen in seiner Vaterstadt sowie in verschiedenen Ortschaften des Kreises Muresch und in der Umgebung von Mediasch auch eine Überlandfahrt ins Burzenland unternommen, wobei am Freitag zwei Aufführungen in Honigberg und Tartlau, am Sonnabend zwei Aufführungen in Kronstadt und am Sonntag abermals zwei Vorstellungen in Rosenau und Zeiden geboten wurden. Hier war allerdings die 32. Darbietung dieser humorvollen, gesellschaftskritischen Komödie.

Die Inhaber der Rollen waren Ilse Schuller-Roth (Lisi), Joseph Hayn (Gerch) und Johanna Weber (als Nachbarin Maio), ferner die Schülerinnen Grete Kulcsar (Tochter) und Heidrun Adleff (als Elfriede Kernbacher aus Temesvar) sowie Alfred Schafranek (der Bauernsohn Walter) und Wilhelm Wilk, der aus Zeiden stammt, als Karl Eichner (frischgebackener Ingenieur aus Bukarest).

Die Rollen der durch Telegramm alarmierten Eltern spielten Edith Hayn (Frau Eichner aus Bukarest) und Christian Pomarius (als Herr Kernbacher aus Temesvar).

Trotz ihrer Müdigkeit nach sechs aufeinanderfolgenden Aufführungen haben alle Spieler ihre Rollen am besten gegeben und reichen Applaus geerntet.

Als Zeichen besonderer Wertschätzung wurde den Gastspielern ein Blumenkorb mit Nelken im Namen unserer Bürgermeisterin Margarethe Krauss überreicht, die der Aufführung beiwohnte.

Lehrer Gotthelf Zell dankte im Namen des Zeidner Publikums für die gelungene Vorstellung und im Namen der Zeidner Chorformationen nochmals für die freundliche Aufnahme in Schäßburg im Monat Mai 1974.

Mit Vertretern des Männerchors und des Mädchensingkreises hatten die Schäßburger Gäste anschließend ein kurzes gemütliches Beisammensein.

„Klingende Windrose“ zu Gast

Kurz vor Ostern, am 25. März 1975, war die Sing- und Spielschar „Klingende Windrose“ aus Nordrhein-Westfalen, unter der Leitung von Barbara Schoch, die sich auf einer Rundfahrt durch Siebenbürgen befindet, auch in Zeiden zu Gast.

Im Beisein von Vertretern der Kreisbehörden zeigte Bürgermeisterin Margarethe Krauss den wirtschaftlichen und sozialkulturellen Aufstieg der Blumenstadt in den Jahren des sozialistischen Aufbaus.

In freier, ungezwungener Art bot die Sing- und Spielschar vor vollbesetzter Saal – alle rumänischen und deutschen Chor-, Tanz- und Orchesterformationen waren eingeladen – ein abwechslungsreiches Programm von Liedern und Tänzen. Den bunten Trachten aus verschiedenen Landesteilen Deutschlands, der schwungvollen Tanzweise und den Liedern aus Deutschland, Italien, Frankreich, Finnland, aus Böhmen, Mähren und von der Wolga wurde lebhafter Beifall gesendet. Den Gästen wurde als Zeichen der Wertschätzung ein Blumenkorb mit roten Nelken überreicht, während Kulturhausdirektor Marcel Saracu und Lehrer Hans Unberath im Namen der Stadtbehörden und des Zeidner Publikums den Dank aussprachen. Frau Barbara Schoch dankte ihrerseits für die freundliche Aufnahme und das gute Gelingen dieser Begegnung im Dienste der deutsch-rumänischen Freundschaft.

Chöre mit Zukunft

Dieter Georg Barthmes und die Jugend

Problem Jugenderziehung

Viele Pädagogen, Schulbehörden, Jugendorganisationen, sogar Ärzte und Soziologen beschäftigen sich mit dem Problem der Jugenderziehung. Dabei ist die Einstellung zur Arbeit, die Bereitwilligkeit zu schöpferischer Tätigkeit im Dienste der Gesellschaft heute eines der Hauptanliegen dieses vielseitigen Fragenkomplexes. Der heikelste Punkt ist und bleibt aber das Verhältnis zwischen der Jugend und Ihren Erziehern. Es ist ein natürliches Phänomen, daß die Jugend jedwelche Vormundschaft so früh wie möglich abschütteln möchte; auf sich allein gestellt, kann sie jedoch allzuleicht auch Irrwege gehen. Somit kann sie den Einfluß der Erwachsenen, ihrer Erzieher, nicht entbehren, sträubt sich aber dagegen, will das nicht immer einsehen und zugeben. Dadurch entsteht unwillkürlich ein Spannungsverhältnis, kommt es im sozialen und politischen Leben zu revolutionären Auseinandersetzungen zwischen der älteren und jüngeren Generation. Der Schlüssel zur Lösung dieser Kernfrage war in der Vergangenheit und ist heute nicht die autoritäre Anordnung nicht Zwang und nicht Verbot — ganz gleich um welchen Betätigungsbereich es sich handelt —, sondern die Persönlichkeit des Jugenderziehers, der es versteht, die Jugend für eine Sache zu begeistern, ihr Vertrauen zu gewinnen, sie bei der Stange zu halten. Dann kann man mit der Jugend Berge versetzen!

Begeisterung für die Musik

In beispielhafter Art und Weise ist es dem Musiker Dieter Georg Barthmes gelungen, in Zeiden die Jugend für die Musik zu begeistern. Um gerecht zu sein, müssen wir einräumen, daß hier auch andere Faktoren mitgespielt haben: die Wiederaufnahme der Tätigkeit des Männerchors am 24. März 1969; die Aufwärtsentwicklung der Blasmusik, besonders durch den Ansporn ihres Dirigenten Günther Schromm; die Vorarbeit der Gitarrengruppe — der älteren Generation unter der Leitung von Irene Königes sowie des erfolgreichen Nachwuchses unter Anleitung von Effi Stamm-Kaufes —; der Beitrag der Solisten und des Unterhaltungsmusikorchesters. Die reiche Musiktradition des früheren Marktflückens und die rege Kulturarbeit des aufstrebenden Industriezentrums in den letzten zwei Jahrzehnten, deren Träger die Theatergruppe und der Literaturkreis "Michael Königes" waren, haben ein musikfreudiges, anspruchsvolles Publikum auf den Plan gerufen und dadurch die Entwicklung der Kulturarbeit begünstigt.

Als Dieter Georg Barthmes zu Beginn des Jahres 1971 die Leitung des Männerchors übernahm, machte sich eine Lücke bemerkbar: es fehlte der jugendliche Nachwuchs und dadurch die Voraussetzung für die Überwindung mancher Hindernisse im Hinblick auf die Erweiterung des Repertoirs und der Herausbildung eines neuen Arbeitsstils, neuer Formen der Programmgestaltung.

Aus eigener Initiative, ohne höheren Auftrag, gründete Dieter Georg Barthmes im Februar 1973 den Mädchensingkreis, der zunächst nur 30, nach seinem ersten Auftreten bald 80 Mitglieder zählte. So konnte erstmalig ohne Zuhilfenahme der Bläserkapelle am 19. und 20. Mai 1973 unter dem Motto "Mein' Freundschaft g'hört Frau Musika" ein Konzert der Sängerverformationen geboten werden: des Männerchors, der Gitarrengruppe und des Mädchensingkreises. Ergänzt wurden diese Darbietungen durch Einlagen des Bläsertrios und klassischer Musik des Streichquartetts von Prof. Günther Prömm.

Damit wurde der Stein ins Rollen gebracht: die Jugend hatte die Staffette übernommen.

Schlagwort "Jugendprogramm"

In neuer Zusammensetzung präsentierten sich die Jugendformationen am 9. und 10. Februar 1974, als der Mädchensingkreis, die Gitarrengruppe und die Tanzgruppe des Lyzeums gemeinsam mit der Theatergruppe (deren Beitrag war "Der Krämerkorb" von Hans Sachs) einen bunten Abend gestalteten. Hinzu kam das Programm für die "Karpaterlandschau", wo erstmalig die neugegründete Tanzgruppe unter der Leitung von Hannelore Schuster ins Rampenlicht trat.

Nach einjähriger erfolgreicher Tätigkeit folgten dann die Ausfahrten mit Aufführungen im Honteruslyzeum und in Rosenau sowie das erstmalige Auftreten des Mädchensingkreises beim Kronenfest am 14. Juli 1974.

"Die Kantate der Blumenstadt"

Eine neue Aufgabe erwuchs dem Mädchensingkreis durch dessen Einbeziehung zu den Vorbereitungen für den Wettbewerb auf Kreisebene zu Ehren der XXX. Wiederkehr des Tags der Befreiung, wobei am 28. Juli 1974 der Mädchensingkreis, der Männerchor und Solisten mit Blasmusikbegleitung die "Kantate der Blumenstadt" von Norbert Petri aufführten und dafür die Silbermedaille erhielten.

Mit der zweiten, inzwischen erweiterten Auflage des Programms "Mein' Freundschaft g'hört Frau Musika" unternahmen 130 Chormitglieder nach zwei Aufführungen im Kulturpalast von Kronstadt (17. März 1974) eine Fahrt ins Kokeltal am 25. und 26. Mai 1974 und ernteten in Mediasch, Schaas und Schäßburg reichen Beifall.

Wo bleibt die männliche Jugend?

Die Jungen verfolgten zunächst als Zuschauer die eifrige Betätigung der Mädchen. Unter den "Vätern" des Männerchors konnten sie sich nicht heimisch fühlen. Die im Spaß hingeworfene Parole des Dirigenten von der Aufstellung eines Jungmännerchors zündete. Im September 1974 stellten sich rund 40 Jugendliche zu den Proben — Schüler und Berufstätige. Gleichzeitig begannen die Proben des neugegründeten Frauenchors. Schon anlässlich der Feier des 90-jährigen Jubiläums des Männerchors am 1. Dezember 1974 konnten der Frauenchor (30 Mitglieder) und der gemischte Jugendchor (120 Mitglieder) den Gefeierten ein Ständchen darbringen.

Die rastlose Tätigkeit des Dirigenten Dieter Georg Barthmes mit vier Chorformationen, die nach Bedarf auch als vereinter Klangkörper auftreten können, fand ihren Niederschlag in dem erfolgreichen Programm "Frohe Jugend, frohes Musizieren", das am 22. Mai 1975 im Heimatort, eine Woche später in Heldsdorf und in Neustadt zur Aufführung gelangte, während am 1. Juni 1975 der Männerchor vereint mit der Frauengruppe bei den "D. G. Kiriac" — Festspielen in Pitesti den Kreis Kronstadt vertreten und die "Kiriac-Trophäe" der städtischen Kulturhäuser heimbringen konnte.

Rhythmus und Schwung

Worin besteht nun eigentlich das Geheimnis dieser Erfolge? Dieter Georg Barthmes ist ein Meister des Orgelspiels und weiß die vielseitigen Eigenschaften der Königin der Instrumente zu nutzen: zarte Flötenöne wechseln mit majestätischem Klang aller Register und dem Gedröhne der Pedale. So ähnlich verhält es sich mit der Klaviatur und den Registern der Chorarbeit. Viel Kleinarbeit ist erforderlich, um die Sänger anzusprechen, um die Feinheiten der Kompositionen herauszuarbeiten. Und bei so unterschiedlichen Formationen — verschiedenen Geschlechts und extremer Altersstufen — ist nicht nur ein unterschiedliches Repertoire erforderlich, sondern auch der jeweils entsprechende Ton im Umgang mit den Choristen, ihre Ansprüche und Auffassungen berücksichtigend. So spannt sich der Bogen bei der Auswahl der Stücke vom Volkslied des 16. Jahrhunderts bis zum beschwingten Rhythmus der Modernen, so gesellt sich zum Klang der Stimmen die rhythmische Untermauerung des Clavitons, der helle Ton der Triangel und zeitgemäßes Schellengeläute, Klatschen, Stampfen usw.

Um den organisatorischen Anforderungen nachzukommen, hat jede Chorformation ihre eigenen Leitungsgremien, die von Hannelore Schuster, Zeno Vighedi, Ilse Zerwes und Hermann Aeschel gelenkt werden. Zu den Proben und Aufführungen werden die Musikstudenten Kurt Müll und Ladislaus Eigner herangezogen, die, wann immer, ihren Chorleiter vertreten können. Ohne jedwelchen Zwang, aus purer Freiwilligkeit machen alle mit — insgesamt 200 Chormitglieder des jungen Städtchens! Wenn auch die Unterschätzung dieser Leistung manchmal kränkend wirken kann, so jubelt immer wieder die Begeisterung, tröstet die innere Genugtuung, wenn die Register gezogen werden und das beschwingte Lied Hunderten von Zuhörern Freude bereiten kann.

Georg Kirchberger

Frohe Jugend – frohes Musizieren

Über alle Erwartungen hinaus, war das Jugendprogramm vom 22. Mai 1975 im Kulturhaus Zeiden ein Erfolg ohne Gleichen. Die glühende Begeisterung der Chormitglieder, der Tänzer und Instrumentalisten, von der alle Darbietungen getragen waren, erfaßte auch die über 500 zählende Zuhörerschaft, sodaß der Saal des Kulturhauses während des zweistündigen Programms gleichzeitig unter der Losung dieses einzigartigen Abends vibrierte: „Frohe Jugend – frohes Musizieren!“

Hinzu kam die ausgezeichnete technische Ausstattung der Bühne mit Hilfe der Sprechanlage von Heinrich Kraus aus Kerz und nicht zuletzt die von Chorleiter Dieter Georg Barthmes getroffene Zusammenstellung. Rund 170 Jugendliche, die in dem Mädchensingkreis, in dem gemischten Jugendchor, in der Gitarrengruppe, in dem Unterhaltungsmusikerorchester und in der Tanzgruppe ihre Freizeit gestalten (Schüler verschiedener Schulanstalten und Berufstätige), wirkten mit.

Mit den Chorsätzen „Af deser Ierd“ und „In stiller Nacht zur ersten Wacht“ eröffnete der Jugendchor unter der Leitung von Dieter Georg Barthmes den Abend, gefolgt von den Darbietungen des Mädchensingkreises – eine Folge von zehn Melodien, teils besinnlicher, teils heiterer Natur, aber immer wieder Freude, Frohsinn, Liebe und jugendliche Begeisterung ausstrahlend.

Liebe und Bekenntnis zur Heimat und unserem teuren Vaterland brachten die Lieder der Gitarrengruppe unter der Leitung von Effi Kaufm es zum Ausdruck, während die Figuren der Tanzgruppe, einstudiert von Hannelore Schuster, Stürmen und Vorwärtstreben der jungen Generation versinnbildlichten.

Mit stürmischem Applaus wurden die Darbietungen des Unterhaltungsmusikerorchesters unter der Leitung von Ladislaus Eigner belohnt. Der Musikstudent konnte neben der musikalischen Leitung und Leistung seiner Formation, die schon mehrmals ausgezeichnet wurde, sein eigenes Talent als Vokalsolist, am Clavon und auf dem Saxophon unter Beweis stellen. Der Eindruck wurde erhöht durch die Mitwirkung der Singgruppe bei der Interpretation der Schlagermelodien.

Weitere Höhepunkte in dem Dialog zwischen den Jugendformationen und dem begeisterten Publikum bildeten im zweiten Teil des Programms die Darbietungen des Mädchensingkreises und des gemischten Jugendchors: „Grützebrei“, „Bergvagabunden“, „Die Leineweber“, „Ambospolka“, „Der wilde Jäger“, „Flieg, Gedanke!“, „Wir sind überall“, wobei abwechselnd die angehenden Musiker Kurt Müll und Ladislaus Eigner dirigierten, während Chorleiter Dieter Georg Barthmes dazu die Begleitung spielte.

Den verbindenden Text, der das Suchen, Wollen und edle Streben der Jugend bekundete und Jugendfragen in Form pragmatischer Diskussion erörterte, sprachen Hannelore Schuster, Monika Teodorescu, Christel Neudörfer und Gerlinde Kuwer.

Arnold Römer, stellvertretender Direktor der Allgemeinschule Nr. 1, dankte im Namen des Publikums für die außergewöhnliche Leistungsschau und beglückwünschte die Leiter der Formationen, die mit jugendlichem Eifer die Staffette der Kulturtradition der Blumenstadt weitertragen, insbesondere den Dirigenten Dieter Georg Barthmes, der es verstanden hat, die Jugend dafür zu gewinnen.

Mit einer Tanzunterhaltung für die gesamte Jugend unter den Klängen der älteren Blasmusik (Dirigent: Günther Schromm) fand das Jugendfest der Blumenstadt seinen Ausklang.

Zum Abschluß der Orgelkonzertreihe

Einer besonders großen Besucherzahl erfreute sich die sechste Aufführung in der Reihe der Zeidner Orgelkonzerte 1975. Dieter Georg Barthmes begrüßte die Zuhörer mit dem „Präludium in C-Dur“ von Dietrich Buxtehude. Es folgte die vierte der „Neun Arien“ von Georg Friedrich Händel, „Flammende Rose“, dargeboten von Inge Barf (Sopran), Senta Depner und Ursula Stolz (Violine), Günther Prömm (Cello) und Dieter Georg Barthmes (Cembalo). Erhöhte Anforderungen stellte auch die „Sonate für Cello und Orgel“ von G. Fr. Händel, vorgetragen von Prof. G. Prömm und D. G. Barthmes. Den Ausklang des Abends und damit der diesjährigen Konzertreihe bildete das „Magnifikat“ von Dietrich Buxtehude.

Es ist der allgemeine Wunsch, daß diese Art der Vorführung klassischer Musik mit erläuterndem Text auch in Zukunft aus dem bunten Mosaik unserer Kulturarbeit nicht fehlen möge.

NW. 8201

Das Jugendprogramm macht seine Runde

Das Programm „Frohe Jugend – frohes Musizieren“ des Mädchensingkreises, des gemischten Jugendchors, der Gitarrengruppe und des Unterhaltungsmusikerorchesters wurde am Donnerstag, den 29. Mai 1975, in Haldsdorf und am Sonntag, den 1. Juni 1975, in Neustadt zum Besten gegeben. Unsere Jugendformationen ernteten dabei stürmischen Applaus und konnten am Sonntagabend gemeinsam mit den Gastgebern bei Lied und Tanz sich unterhalten.

Gemeinsam mit dem Männerchor und dem Frauenchor, die beim Wettbewerb in Pitesti weilten, waren am ersten Sonntag im Juni über 200 Chormitglieder von fünf Formationen der Blumenstadt unterwegs.

Chorfestspiele in Pitesti

Das Komitee für Kultur und sozialistische Erziehung des Kreises Arges veranstaltete vom 30. Mai bis 1. Juni 1975 die IV. Chorfestspiele „Dimitrie Georgescu Kiriac“ in Pitesti, an denen Chorformationen aus der Hauptstadt sowie aus den Kreisen Arges, Dimbovita, Prahova, Ilfov, VIlcea, Dolj, Gorj, Caras-Severin, Temesch, Hermannstadt, Kronstadt, Klausenburg und aus der Maramuresch teilnahmen. Der Kreis Kronstadt war diesmal durch den Chor des Stadtkulturhauses Zeiden unter der Leitung von Dieter Georg Barthmes vertreten. Nach den Darbietungen des Männerchors in rumänischer und deutscher Sprache, sang der vereinigte Chor der Frauen und Männer aus der Blumenstadt das zartbesaitete volkstümliche Lied „Revedere“ mit Worten von Mihail Eminescu und im Originalsatz von D. G. Kiriac. Unser Chorleiter wurde vom Vorsitz der Jury, dem Komponisten Gheorghe Bazavan, beglückwünscht und besonders gelobt für die ausgezeichnete Interpretation des Eminescu-Liedes sowie der klassischen Chorsätze von Ludwig van Beethoven und Felix Mendelssohn-Bartholdy. Dem Zeidner Chor wurde die „Kiriac-Trophäe“ zugesprochen.

Böttcherturm restauriert

In freiwilligem Arbeitseinsatz haben die Nachbarschaften den Böttcherturm von Zeiden und etwa 50 Meter der 8 bis 10 m hohen Ringmauer auf der Nordseite der Kirchenburg, die 1432 gebaut wurde, restauriert. Für die von Stadtpfarrer Hermann Thalmann angeregte und von der Kommission für Denkmalschutz genehmigte Aktion wurden rund 960 Arbeitsstunden geleistet. Mit Unterstützung der Kommission für Denkmalschutz sollen nunmehr die Wehranlagen beim Weberturm, dem Wahrzeichen von Alt-Zeiden, durch einen Eisenbetongürtel befestigt werden.

Offen bleibt vorerst die Frage über das Schicksal des alten Schulgebäudes auf der Promenade aus dem Jahre 1834.

NW. 8181

Konzert des Steyrer Männerchors

Auf einer Konzertreise durch die Sozialistische Republik Rumänien – mit organisatorischer Unterstützung der Gesellschaft „România“ unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Virgil Candea –, mit Aufführungen in Hermannstadt, Heltau, Pitesti und Ploiesti, besuchte der Steyrer Männerchor „Sängerlust“ aus der Republik Österreich am Freitag, den 30. Mai 1975, auch die Blumenstadt Zeiden und bot im Saal des Stadtkulturhauses ein reichhaltiges Programm. Zu der Aufführung waren auch zahlreiche Gäste aus den umliegenden Gemeinden des Burzenlandes erschienen.

Im Namen der Ortsbehörden und des Publikums dankte Lehrer Hans Unberath für die Begegnung im Rahmen des gegenseitigen Kulturaustausches; Mädels in rumänischer und sächsischer Tracht überreichten dem Dirigenten und dem Vorstand des Steyrer Männergesangsvereins einen Blumenkorb und andere Geschenke. Der Bürgermeisterin Margarethe Krauss und dem Dirigenten des Zeidner Männerchors Dieter Georg Barthmes – der Männerchor begrüßte die ausländischen Gäste mit Liedern – wurden seitens der „alten Eisenstadt Steyr“ gleichfalls Andenken überreicht. Anschließend war im kleinen Saal der „Schwarzburg“ ein Empfang, an dem zusammen mit den Vertretern der Stadtbehörden auch die Mitglieder des Männerchors teilnahmen.

Möbel aus dem Burzenland nach Moskau und Köln

Der "Neue Weg" (Nr. 8235) berichtete unter diesem Titel über die Arbeit des Holzerarbeitungskombinats Kronstadt, dem auch die Zeidner Produktionswerkstätten angeschlossen sind. Das Unternehmen hat mit 10 Ländern Lieferverträge und war 1975 traditionsgemäß auf den internationalen Messen und Ausstellungen in Moskau, Jerewan, Leipzig und Malmö vertreten.

Die Möbeltischler von Zeiden und Kronstadt, die gegenwärtig um die Assimilierung von Tannenholz Furnieren nach einer eigenen Technologie bemüht sind, arbeiten regelmäßig auf längere Sicht, um so mit der Nachfrage auf dem Weltmarkt Schritt halten zu können. Die jährlichen Produktionspläne sehen regelmäßig zahlreiche Neuerzeugnisse vor. Von diesen werden vorerst Mustermodelle und Kleinserien ausgeführt, die zu verschiedenen internationalen Ausstellungen verschickt werden. Nach getätigten Kontrakten werden sie dann in Serie hergestellt.

Für 1976 sind 50 Neuerzeugnisse vorgesehen. Dafür gibt es bereits feste Lieferverträge. Schränke, Nachttischchen, Bibliotheken und Kommoden gehören dazu. Im Januar nächsten Jahres wird sich das Holzverarbeitungskombinat von Kronstadt wieder an der Kölner Möbelmesse beteiligen, der weltgrößten Veranstaltung der Möbelwirtschaft aus aller Welt.

Neues Handelszentrum Zeidens

Im Anschluß an das Meeting zu Ehren der 31. Wiederkehr des Tags der Befreiung im Stadtkulturhaus, bei welcher Gelegenheit Margarethe Krauss, Sekretärin des Stadtpartei-Komitees und Bürgermeisterin der Stadt Zeiden, über die revolutionäre Umgestaltung unseres Vaterlandes, über die wirtschaftlichen Leistungen des Kronstädter Kreises und den Aufschwung des einstigen Marktfleckens Zeiden zu einem bedeutenden Industrie- und Kulturzentrums des Burzenlandes mit rund 20 000 Einwohnern eine ausführliche Darlegung den Werktätigen der Blumenstadt unterbreitete, während die Blasmusik, der Männerchor, die Gitarrengruppe, das Folklore-Ensemble "Mägura" und die Agit-Brigade der Kundgebung die festliche Umrahmung gaben, begab sich die Stadtleitung auf den neu hergerichteten Gemüsemarkt in der 6-Martie-Gasse und betrat die neu eingerichtete Bierstube "Zum Weißen Rössel", um diese beiden jüngsten Einrichtungen der Handelsabteilung ihrer Bestimmung zu übergeben.

Im Gespräch mit Harald Dötz, dem technischen Leiter der Abteilung für Kommunalwirtschaft des Stadtvolkrates, war zu erfahren, daß die Neuausstattung des Gemüsemarktes rund 400 000 Lei gekostet hat. Durch diese Maßnahme wurden gleich zu zwei brennende Anliegen zur vollen Befriedigung der Bevölkerung gelöst: der Markt auf dem am Westrand der Stadt gelegenen Wohnviertel der LPG-Bauern wurde ins Zentrum zurückgebracht und abermals für alle Werktätigen des Ortes sowie für die Durchreisenden leicht zugänglich; der Platz auf der Nordseite der mittelalterlichen Wehrburg hat neben seiner günstigen Lage zugleich einen malerischen Hintergrund erhalten.

Im Zuge dieser Maßnahmen wurde die 6-Martie-Gasse "hinter der Kirche" kanalisiert und asphaltiert. Die Gruppe der Stadtgärtner unter der Leitung von Michael Wagner hat in wenigen Tagen in diesem Bereich neue Grünanlagen geschaffen.

Nach der Aussage von Gheorge Baraghin, Direktor des Staatlichen Handelsunternehmens für Öffentliche Versorgung I.C.S.A.P. aus Kronstadt, der vom Stadtoberhaupt für die geschmackvolle Herrichtung der neuen Bierhalle im Parterre der zum Handelskomplex ausgebauten einstigen Gebirgsartillerie-Kaserne (im Stockwerk des Südflügels sind schöne Hallen mit Textil-, Konfektions- und Lederwaren) beglückwünscht wurde, hat die romantische Inneneinrichtung mit vertraulichen Nischen, die durch bunte Glaswände getrennt und durch schmiedeeiserne Ornamente geschmückt sind, den verhältnismäßig geringen Aufwand von rund 60 000 Lei erfordert. Für den guten Ruf der neuen Gaststätte muß nun vor allem der verantwortliche Leiter Ion Comănici Sorge tragen.

Heimatkundekreis „Cidonia“

Der Zeidner Arbeitskreis für Volks- und Heimatkunde „Cidonia“, beschäftigt sich in diesem Studienjahr weiterhin mit Fragen aus Ver-

gangenheit und Gegenwart des Kreises Kronstadt, wobei diesmal die Ortschaften außerhalb des Burzenlandes Gegenstand der Darlegungen sein sollen. In Zusammenarbeit mit der Fogarascher Abteilung des Brukenthalmuseums soll einerseits die Bedeutung der Stadt Fogarasch als Kulturzentrum der Rumänen Siebenbürgens hervorgehoben werden; andererseits sollen die Ergebnisse der archäologischen Forschungen sowie der jüngsten Studien zur Volkskunde des Fogarascher Gebietes den Hörern vermittelt werden.

Wiederum im Zusammenarbeiten mit Dr. Erhard Antoni und dem Verdienten Lehrer Wilhelm Balthes beschäftigen wir uns mit der Geschichte der Gemeinde Großschenk und des einstigen Schenker Stuhls, während Prof. Gudrun Schuller in einem Vortrag über Reps in Vergangenheit und Gegenwart berichten wird. Kleinere Beiträge beziehen sich auf die Ortsgeschichte verschiedener Gemeinden des Repser Umkreises.

Zum Abschluß des Studienjahres unternehmen die Teilnehmer dieses Kurses eine Fahrt nach Bukarest zwecks Besichtigung des historischen Museums und verschiedener Baudenkmäler der Landeshauptstadt. — Die Leitung des Heimatkundekreises hat Lehrer Gotthelf Zell.
KR 17.10.75

Kulturelle Vorschau des Literaturkreises „Michael Königes“

Der im Rahmen der Volksuniversität funktionierende Literaturkreis „Michael Königes“ will seine im neuen Arbeitsjahr stattfindenden Zusammenkünfte Persönlichkeiten der Literatur- und Musikgeschichte widmen, deren Jubiläum 1975 oder 1976 gefeiert wird. Anlässlich des 100. Geburtstages von Rainer Maria Rilke und Thomas Mann werden über deren Leben und Werk Prof. Katharina Unberath bzw. Prof. Liane Stamm sprechen. Franz Johannes Bulhard hält zum 95. Geburtstag des Operettenkomponisten Robert Stolz den Vortrag „Ein Leben im Dreivierteltakt“. Vorgesehen im Arbeitsplan ist auch ein Vortrag Hans Peter Türks über den siebenbürgischen Komponisten Paul Richer; im Anschluß daran werden der „Paul Richter“-Chor Kronstadt der Männerchor Heldsdorf und der gemischte Chor Zeiden Werke Richters interpretieren. Vom Erfolg der Kulturwoche „Cidonia '75“ ermutigt, wird zwischen dem 10. und 20. Februar 1976 die Kulturdekade „Cidonia '76“ gestartet, in deren Rahmen die Laienformationen der Blumenstadt je einen Abend gestalten werden. Der Literaturkreis trägt zum Programm der Kulturdekade mit einer Gedenkfeier zum 150. Geburtstag des siebenbürgisch-sächsischen Mundartdichters Viktor Kästner bei sowie mit einer Rückschau Ewald Metters auf die 20jährige Tätigkeit des „Michael Königes“-Literaturkreises, der im März 1956 gegründet wurde. Die Mitglieder des Literaturkreises werden im Frühjahr 1976 eine Studienfahrt nach Viktoriastadt und Kerz, dem Geburtsort Viktor Kästners, unternehmen und mit den Mitgliedern des Kerzer Heimatkundekreises „Viktor Kästner“ unter der Leitung von Friedrich Schuster zusammentreffen.
KR 41/15

Dr. Otto Josef überlieferte uns alte Märchen

Es ist seit lange unsere Absicht, einige ältere Märchen aus Zeiden die Dr. Otto Josef 1911 in der Zeitschrift Adolf Meschendörfers "Die Karpathen" (IV. Jg., Heft 16, S. 486) veröffentlichte, nachzudrucken. Nun erreichte uns die Nachricht aus Liebling/Banat, daß Doktor Josef am 15. April 1975 verstarb. Als sein Vermächtnis bringen wir nun diese Märchen. Doch vorher entnehmen wir dem Nachruf des Liebling Pfarrers folgende Auszüge:

Liebe Leidtragende, liebe Trauergemeinde:
Seine Wiege stand nicht in Liebling! Er ist jedoch mit seiner Familie in den fast 50 Jahren seines Hierseins der Unsrige geworden. Wir kennen ihn als unseren "Doktor Otto". Seine starke Persönlichkeit stellte er ganz in den Dienst der Gemeinde. Es gibt wenige Häuser in denen der nunmehr Entschlafene nicht heilend und helfend und ratend ein- und ausgegangen ist. Darum ist auch an diesem Arbeitstag die Gemeinde mit ihren führenden Persönlichkeiten angetreten, um ihren großen Sohn würdig zu verabschieden und auf unseren Gottesacker zu geleiten.

Lebenslauf:

Doktor Otto Josef wurde in Zeiden bei Kronstadt am 18. August 1892 von den Eltern Johann Josef und der Rosa geb. Meedt geboren.

Das Gymnasium besuchte und absolvierte er in Kronstadt, studierte anschließend in Klausenburg Medizin. Er konnte das Studium nicht beenden, da er 1914 zum Heeresdienst einberufen wurde. Er geriet in russ. Gefangenschaft, kehrte nach 4 Jahren glücklich wieder heim, beendete sein medizinisches Studium in Klausenburg, praktizierte anschließend in Spitälern und war als praktischer Arzt in Weidbach, Rode, Fogarasch, Leschkirch und zuletzt in der Csik tätig.

Am 20. Februar 1922 heiratete er in Kronstadt Katharina Hartig, mit der er bis zu seinem Lebensende – 53 Jahre – glücklich lebte. Der Ehe entsprossen 4 Kinder, von denen eins gleich nach der Geburt starb.

Am 28. November 1929 erfolgte seine Ernennung zum praktischen Arzt in Liebling.

Die endgültige Heimat in unserer Mitte fand er mit seiner Familie, als er 1938 sein eigenes Haus erbauen konnte und das er mit Frau, Kindern und Enkelkindern bis zu seinem Tode bewohnte.

1958, nach Erfüllung des Dienstalters, trat er in den Ruhestand – aber immer bereit, zu helfen und zu raten.

In den letzten beiden Jahren wurde er immer schwächer und Gott erlöste ihn vorgestern 14 Uhr von allen Mühen des Alters und der Krankheit.

Es trauern um den Entschlafenen: die Gattin, der Sohn, die beiden Töchter, die Schwiegertochter, der Schwiegersohn, 3 Enkelkinder, die Gegeneitern, 1 Schwester, 2 Schwäger, 2 Schwägerinnen in der Nähe und in der Ferne, zahlreiche Neffen und Nichten, Verwandte, Bekannte, gute Nachbarn und die ganze Gemeinde.

Er brachte sein Alter auf 82 Jahre, 7 Monate und 25 Tage. Er möge ruhen in Frieden und das ewige Licht leuchte ihm.

Die von Dr. Josef gesammelten Märchen:

Wie die Zeidner in den Besitz der „Birken“ gelangen.

Neben Zeiden befand sich ein Eichenwald, der den Namen „Birken“ hatte. Im Walde, der ursprünglich Ackerland war, sieht man noch deutlich Ackerfurchen. Der Grund soll nicht von Anfang an den Zeidner gehört haben. Wie sie in seinen Besitz gekommen sind, erzählt folgende Sage:

Die Zeidner hatten einmal mit der Besitzerin „Birken“, einer Gräfin, einen Rechtsstreit um dies Stück Land. Sie hatte es bis dahin bebaut, hatte den vorüberfließenden Goldbach in zwei Riesenbecken gesammelt und Riesenmühlen betrieben, die weitberühmt und gesucht waren.

Wie gesagt, die Zeidner machten ihr den Besitz des Landes und des Wasserrechtes streitig. Die Gräfin verlor den Prozeß, und die Zeidner gewannen ein schönes Stück Hattert.

Aber eines behielt sich die Gräfin vor: Noch eine Ernte dürfe sie halten, von dem, was sie gesät habe.

Und was säte sie? Eichenkerne, und im Frühjahr wuchsen junge Eichen auf dem Grafenacker.

Und diese Eichen sind gestanden bis auf den heutigen Tag. Die Gräfin aber ist gestorben, und die Ernte haben die Zeidner und nicht sie gehalten.

(Mündlich).

Märchen vom Entchen.

Ein Bauer und eine Bäuerin hatten keine Kinder, wenig auf dieser Herrgottswelt, nur eine kleine, kleine Ente. Der Bauer pflegte sie gut und sie wuchs heran, ihnen zum Stolz. Als sie schon groß war, kamen die Leute einmal in große Not. Das Entchen sah dieses und betrübt sich sehr. Als am Abend es die Bäuerin an seine gewohnte Stelle in den Stall gesetzt hatte, fing es an, Eier zu legen, und legte bis zum nächsten Morgen den ganzen Stall voll, daß man nicht einmal die Tür aufmachen konnte. Man mußte oben durch das Loch einsteigen, und nun hatte der Bauer für den Winter Essen genug. (Mündlich).

Über die Abstammung der Zeidner.

Einmal sollen auf dem Galgenberg bei Zeiden einige Verbrecher gehangen sein. Diese wurden von Maden so zerfressen, daß schließlich die Würmer auf die Erde fielen. Aus diesen Maden sollen die Zeidner entstanden sein, und seither sind sie solche Schinder und Blutsauger.

(Riese Ymir.) Mündlich (Stammt vom Altland).

Das Erdbeergärtchen.

Tief im Bärenbusch soll eine wunderschöne Wiese sein, die in der Erdbeerzeit voll mit den schönsten und größten Erdbeeren ist. Es ist das Reich eines guten Geistes, und wer hineinkommt, kann pflücken, so viel er will. Aber wenn im Frühjahr und Sommer die Kinder mit Töpfchen in den Wald gehen, das Erdbeergärtchen zu suchen, so finden sie es nicht, es ist zu weit, und niemand kommt hinein. (R. Mendt)

Im Anschluß an die Märchen aus Zeiden drucken wir aus dem selben Heft 10 von „Die Karpathen“ (S. 485) das nachfolgende Volkslied ab:

Volkslied aus Zeiden

Dialekt.

Räit Bleämen uefgebräuchen,
Vaier af menen Heät gestäuchen,
Räit Bleämen af menem Heät,
Häiet ech nau och Gäielt, deot wauier mer geät.

Tau bas rech, awer net de rechst,
Tau bás haiesch, awer net de heäschst,
Tau bás guet esiai wai ech,
Häir nur af ze láiwen mech.

Deárn och Dástlen sen net zem äiessen,
Dener kaon ech láicht vergäissen,
Deárn och Dásteln sen nur Kreät,
Ach háiet ech nechest der getraut.

Übersetzung.

Rote Blumen abgebrochen,
Vier auf meinen Hut gestochen,
Rote Blumen auf meinem Hut,
Hätt ich nun auch Geld, das wär mir gut.

Du bist reich, doch nicht die reichste,
Du bist schön, doch nicht die schönste,
Du bist grade so wie ich,
Lass' nur ab zu Lieben mich.

Dornen und Disteln sind nicht zum essen,
Deiner kann ich leicht vergessen,
Dornen und Disteln sind nur Kraut.
O hätt' ich niemals dir getraut.

**Dies Volkslied wurde von dem ehemaligen Obernotär in Zeiden, Paul Meedt, auf einer Hochzeit aufgezeichnet. Auf derselben Hochzeit wurde auch ein „Kerzentanz“ aufgeführt, der darin bestand, daß ein Mann mit mimischen und symbolischen Bewegungen barfuß über eine Kerze, hin und her sprang.*

(Sicherlich ein Bruchstück.)

Nachrichten aus Zeiden

Zur ewigen Ruhe gebettet

Rosa Horbanger geb. Hiel, Marktgasse, 83 Jahre alt –
Anni Kueres, Länggäßchen –
Anni Rohrsdorfer geb. Depner, Neugasse –
Katharina Wastel geb. Wenzel, Berggasse, 82 Jahre alt –
Rosa Novy geb. Zerwes, Mühlgasse –
Emma Kraus, Marktgasse, Turnlehrerin, 75 Jahre alt –
Katharina Zerwes geb. Mettner, Mühlgasse –
Viktor Kraus, Gärtner, 81 Jahre alt –
Johann Gohn, Weihergasse 81 Jahre alt –
Johann Gohn, Hintergasse, 76 Jahre alt –
Helmut Golubiev, Mühlgasse, –
Rosa Barf, Hintergasse, 50 Jahre alt –
Hans Gross, Buchhalter, Langgasse, 72 Jahre alt –

Das Licht der ewigen Gnade leuchte ihnen!

Die Totenhalle auf dem Friedhof wurde durch den großen Vorraum vergrößert. Jetzt ist sie schön und geräumig; es wurde auch Gasheizung eingeführt.

Gespräch zwischen Bürgermeisterin Krauss und Nachbarvater Herter

Im Februar 1975 stattete Nachbarvater Balduin Herter der Bürgermeisterin von Zeiden, Frau Margarete Krauss, einen offiziellen Besuch ab. Das Gespräch verlief in einer offenen, freundschaftlichen Atmosphäre, wobei gegenwärtige Probleme von Zeiden und Fragen der Zeidner Nachbarschaft erörtert wurden. Es war die erste Begegnung zwischen dem Zeidner Stadtoberhaupt und dem Nachbarvater unserer Zeidner Nachbarschaft. Herter absolvierte eine offizielle Dienstreise als Leiter der Siebenbürgischen Bibliothek Gundelsheim/Neckar und Geschäftsführer des Arbeitskreises für Siebenbürgische Landeskunde, wobei er Gast der Gesellschaft "Romania", Bukarest, war.

Aus der Nachbarschaft

Zur Ewigen Ruhe gebettet!

Hans Roth, 77 Jahre alt, 432 Hattingen/Ruhr, Stöckerstr. 40 — Erna Gross geb. Benn. . . . Jahre, 78 Freiburg/Breisgau, Krotzingerstr. 4/12 — Otto Prömm, 60 Jahre alt, Warrington, USA, 2241 Platty Lane — Reinhold Foith, 8391 Tittlingen, Hormansdorf 9 — Hermann Foith — Erhard Pechar, 49 Jahre alt, 72 Tuttlingen, Pettenkofferweg 50 — Anni Buhn, geb. Gross, 75 Jahre alt, Holidaye, USA, — Richard Langer, 59 Jahre alt, Neckarzimmern, früher Gärtner in Zeiden — Hans Hiel, 73 Jahre alt, A-1100 Wien 10, Muhrengasse 13/9 — Hans Kloos, Bäcker, USA — Rosa Josef, 83 Jahre alt, 8211 Rimsting/Siebenbürgerheim — Josef Göllner, 67 Jahre alt, 8944 Grönenbach — Therese Gross, geb. Zeides, 66 Jahre alt, Regensburg — Bürgermeister Hermann Wielander, Abgeordneter zum Nationalrat, Ehrenbürger der Marktgemeinde Bischofshofen/Österreich, 54 Jahre alt, Bischofshofen, der Ort zweier Zeidner Nachbarschaftstreffen.

Das Licht der ewigen Gnade leuchte ihnen!

Erhard Pechar ist im Alter von 49 Jahren allzufrüh von uns gegangen. Wer ihn kannte und wer ihn auf seinem Flügelhorn spielen gehört hat, versteht, daß an seinem Grabe in Tuttlingen und zur gleichen Stunde auch auf dem Friedhof in Zeiden große Trauergemeinden Abschied nahmen von ihm. Er hat in der Gemeinde bei unzähligen frohen und festlichen Anlässen den cantus firmus geschmettert und hat viele Bürger Zeidens auf ihrem letzten Weg mit wehmütigen Abschiedstönen begleitet. Es gab kaum eine gesellschaftliche Veranstaltung, in der er zusammen mit seinen Musikfreunden nicht mitgewirkt hätte, bis er vor wenigen Jahren nach Deutschland auswanderte. Erhard Pechar war ein begnadeter Musikant, wie schon sein Vater einer war. Ruhe sanft!

Eine Bitte

In letzter Zeit vermissen wir sehr die persönlichen Nachrichten, die Mitteilungen über Familienereignisse. Wir bitten herzlich, uns doch nicht zu vergessen, wenn in der Familie, der Verwandtschaft, bei Freunden, Bekannten, in der Nachbarschaft, irgendwo unter uns Zeidnern ein freudiges oder auch ein trauriges Ereignis zu vermerken ist. Das gilt selbstverständlich auch — und vor allem — für die Familiennachrichten, die aus Zeiden zu erfahren sind. Wir selbst erhalten jetzt nicht mehr so regelmäßig wie früher die Post aus Zeiden. Und wir wollen doch alle teilhaben an dem Geschehen in unserer großen Familie. Bitte helft alle mit und tragt dazu bei, daß wir diese persönlichen Kontakte untereinander behalten. Nur so können wir auch in der Zerstreuung noch Nachbarn bleiben — in gedanklicher Verbundenheit über Kilometer hinweg.

Meine Schwester, Anneliese Herter, 69 Heidelberg, Kirschgartenstraße 79, sammelt diese Nachrichten und Daten laufend für den ZEIDNER GRUSS. Die Mitteilungen können aber selbstverständlich auch an mich geschickt werden: Balduin Herter, 6950 Mosbach — Neckarelz, Tannenweg 23.

Wer besitzt alte Fotos und Postkartenansichten von Zeiden? Besonders interessant sind Abbildungen, die die Landwirtschaft und gewerbliche Wirtschaft zeigen, aber auch Brauchtum, Tracht, alte Häuser, sonstige Ansichten (Kirche, Kirchenburg, Gassen usw.) sind wertvolle Zeugnisse früherer Zeiten.

Wer kennt eine alte Darstellung des Zeidner Ortswappens? Bitte jeden Hinweis nennen. Weiß jemand etwas über Abbildungen anderer Ortswappen: Burzenländer Gemeinden und gesamtes Siebenbürgen?

Treffen der Zeidner Nachbarschaft von Stadt und Land München

Als für Samstag, den 8.11.1975, von den Nachbarvätern Otto König und Otto Riemesch zu einem Treffen der Zeidner Nachbarschaft in München eingeladen wurde, freuten sich viele, daß die schon lange vermißten Zusammenkünfte nun wieder aufleben sollten. So erschienen denn auch über 120 Zeidner jeglichen Alters aus Stadt und Land München. Man traf sich in dem gemütlichen Bavariastübel der Gaststätte Pschorr-Keller, das bis zum letzten Platz besetzt wurde.

Der seit vielen Jahren erfolgreich tätige Nachbarvater Otto König hielt eine kurze Rückschau über die vergangenen Jahre und bat, ihn durch einen jüngeren Nachbarvater abzulösen. Die Wahl fiel auf Johannes Groß, seit kurzem wohnhaft in München (8 München 60, Ravensburger Ring 26/8, Tel. 089/8744950) und auf Kurt Schoppel, Geretsried, als seinen Stellvertreter. Auch wurde ein Gruß des Nachbarvaters Baldi Herter verlesen.

Zur Unterhaltung zeigte Gerhard Christel einen Kurzfilm über das Treffen der Zeidner Nachbarschaft in Drabenderhöhe und mehrere kurze Filmstreifen über die schöne Umgebung von Zeiden. Man unterhielt sich angeregt, tauschte Neuigkeiten aus und trennte sich erst spät nach Mitternacht mit der Hoffnung, daß der neue Nachbarvater recht bald zu einer neuen Zusammenkunft einladen möge.

Herta Christel

Der 9. Zeidner Nachbarschaftstag findet, wie bereits mitgeteilt, 1977 in Arolsen/Waldeck, Nordhessen, statt. Der genaue Termin steht noch nicht fest.

Auf unsere Notiz zur Familienkunde in der letzten Ausgabe des Z.G. haben einige Besitzer von Ahnenpässen und sonstigen Familienurkunden uns diese leihweise zur Verfügung gestellt. Wir sammeln alle Familiendaten und bitten jede Zeidnerin und jeden Zeidner, sorgfältig aufzubewahren, was vorhanden ist. Darüber hinaus sollte jede Familie sammeln und zusammentragen, was für sie erreichbar ist.

Siebenbürgisch-Deutscher Sprachatlas

Der Siebenbürgisch-Deutsche Sprachatlas wird seit Jahren von Sprachwissenschaftlern bearbeitet. Unser Landsmann Univ.-Prof. Dr. Dr. Karl Kurt Klein, früher Klausenburg, zuletzt Innsbruck, der vor einigen Jahren verstorben ist, hat zwei Teilbände herausgegeben.

Sein ehemaliger Mitarbeiter und Bearbeiter dieser Bände, der in Marburg(Lahn) wirkende Univ.-Prof. Dr. Kurt Rein, trägt nun das Material für einen weiteren Band, den Wortatlas, zusammen. Dabei ist er auf die Mitarbeit von Sachsen angewiesen, die ihre Mundart gut sprechen.

Natürlich machen wir Zeidner auch mit. Und vielleicht hat dieser und jener sich auch schon direkt mit Prof. Rein in Verbindung gesetzt. Auf alle Fälle fehlen uns die zutreffenden siebenbürgisch-sächsischen Bezeichnungen für folgende Wörter:

- Anemone
- Glühwürmchen
- Lerche
- Libelle
- Maiglöckchen
- Larve des Maikäfers
- Maulwurf
- Mistkäfer
- Ohrwurm
- Pflugwende (Ackerstelle, wo der Pflug gewendet wird)
- Rinde (des Nadelbaumes)
- Rinde (des Laubbaumes)
- Schneeglöckchen
- Star (Vogel)

Wer kennt die zeidner Ausdrücke für diese Gegenstände und teilt sie uns mit? Bitte schreibt an: Balduin Herter, D-6953 Gundelsheim/Neckar, Schloß Horneck, Siebenbürgische Bücherei.